

Politisch und rechtlich ist in den vergangenen Jahren viel angestoßen und umgesetzt worden für eine bessere Integration im Sinne chancengleicher Teilhabe an den zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Für das Integrationsklima in Deutschland lassen die integrationspolitischen Schlagzeilen der letzten fünf Jahre aber oft nichts Gutes annehmen: Die Integrationsdebatte in den Medien und häufig auch in der Politik orientiert sich an Defiziten, reproduziert Stereotype und konzentriert sich oft auf ausgesuchte Einzelfälle, die polemisch verallgemeinert werden. Positive Meldungen, etwa dass mehr Fachkräfte zuwandern, dass die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse verbessert wurde oder dass Integration vor Ort durchaus gelingt, finden vergleichsweise wenig Gehör – getreu dem medialen Grundsatz, dass vor allem schlechte Nachrichten gute Nachrichten sind.

Umso wichtiger ist es, dass der SVR mit dem Integrationsbarometer ein Instrumentarium entwickelt hat, mit dem sich das Integrationsklima in Deutschland objektiv und nachvollziehbar erfassen lässt (Info-Box 1). Das SVR-Integrationsbarometer 2014 zeigt, dass das Integrationsklima in der Einwanderungsgesellschaft weitgehend freundlich geblieben ist; auf der anderen Seite sind aber Diskriminierungserfahrungen und Vorbehalte gegen bestimmte Gruppen keine Einzelfälle.

(1) Das SVR-Integrationsbarometer 2014 zeigt ein generell pragmatisch-positives Integrationsklima im Land. Die Bevölkerung insgesamt bewertet den Stand der Integration eindeutig mit „gut“, zum Teil sogar etwas besser als in den Vorjahren. Tiefergehende Analysen der Umfrage machen jedoch deutlich, dass differenziert werden muss, um der Pluralität in der Gesellschaft gerecht zu werden. So variieren die Einschätzungen je nach soziodemografischem Hintergrund und Herkunftsgruppe: Im Schnitt schätzen Spät-/Aussiedler, EU27-Zuwanderer und Befragte aus dem „übrigen Europa“ wie auch aus der „übrigen Welt“ (Afrika, Asien, Australien und Amerika) das Integrationsklima optimistischer ein als Personen ohne Migrationshintergrund sowie Befragte mit dem Herkunftsland Türkei. Auch Bildung und Erwerbssituation spielen bei der Einschätzung eine Rolle: Personen mit

Abitur bewerten das Zusammenleben in Deutschland optimistischer als Befragte mit Hauptschulabschluss; Rentner, Teilzeitbeschäftigte und Erwerbslose sehen es negativer als Vollzeitberufstätige. Befragte in den Gebieten Berlin-Brandenburg und Halle-Leipzig schätzen das Integrationsklima ebenfalls signifikant schlechter ein als Befragte in der Region Rhein-Main, wo das Integrationsklima tendenziell am besten bewertet wird. Insgesamt gibt es in Deutschland jedoch keinen ausgeprägten ‚Integrationspessimismus‘, ganz im Gegenteil.

- (2) Das Integrationsgeschehen wird in den meisten Teilbereichen tendenziell positiver als 2011 eingeschätzt.** Der Berechnung des Integrationsklimas liegen die vier Teilbereiche Nachbarschaft, Arbeitsmarkt, soziale Beziehungen und Bildung zugrunde. Im Vergleich zum Erhebungsjahr 2011 zeigt sich, dass Personen mit und ohne Migrationshintergrund das Integrationsgeschehen im Jahr 2013 in den meisten Teilbereichen tendenziell positiver einschätzen. Allerdings beurteilen beide Gruppen das Integrationsklima im Bereich Bildung nach wie vor am schlechtesten, wengleich sich der Wert bei Personen ohne Migrationshintergrund leicht verbessert hat.
- (3) Handlungsbedarf bei interkultureller Öffnung.** Integrationspolitischen Handlungsbedarf sieht die Mehrheit der Bevölkerung darin, dass sich die Gesellschaft interkulturell weiter öffnen muss. Personen mit und ohne Migrationshintergrund sind mit deutlicher Mehrheit der Ansicht, dass Zuwanderer im Bildungsbereich, im öffentlichen Dienst und auch in der Politik nicht ausreichend vertreten sind. Entsprechend sagt eine deutliche Mehrheit der Befragten, dass mehr Zuwanderer als Lehrer, Mitarbeiter in öffentlichen Behörden, Polizisten und Richter eingestellt werden sollten und auch mehr Abgeordnete mit Migrationshintergrund im Deutschen Bundestag vertreten sein sollten.
- (4) Diskriminierungserfahrungen trotz allgemein positiven Integrationsklimas.** Auch wenn das Integrationsklima insgesamt positiv bewertet wird, kann und soll

Info-Box 1 Methodische Anmerkungen zum SVR-Integrationsbarometer

Das SVR-Integrationsbarometer misst das Integrationsklima in der Einwanderungsgesellschaft. Dazu werden Menschen sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund befragt. Die Befragung für das Integrationsbarometer 2014 wurde im Sommer 2013 in den fünf Großregionen Rhein-Ruhr, Stuttgart, Rhein-Main, Berlin-Brandenburg und Halle-Leipzig durchgeführt. Dabei handelt es sich um Ballungsräume, in denen das Zusammenleben von Personen mit und ohne Migrationshintergrund im Alltag eine große Rolle spielt.

Um der Pluralität im Migrationsland Deutschland Rechnung zu tragen, wurden Personen aus dem Herkunftsland Türkei, die Gruppe der Spät-/Aussiedler, Zuwanderer aus EU-Staaten, Personen aus europäischen Staaten, die nicht der Europäischen Union (EU) angehören, sowie Personen aus der „übrigen Welt“ (Afrika, Asien, Amerika und Australien) jeweils in vorher festgelegten Mindestanteilen befragt. Eine Angleichung an die tatsächlichen Bevölkerungsverhältnisse erfolgt über spezifische Gewichtungsfaktoren. Dadurch ist eine repräsentative und gesamthafte Auswertung möglich.

Insgesamt wurden für das Integrationsbarometer 5.659 Personen mit und ohne Migrationshintergrund befragt. Die Gesamtstichprobe setzt sich zu 74,7 Prozent aus Personen mit Migrationshintergrund und zu 25,3 Prozent aus Personen ohne Migrationshintergrund zusammen. 15,0 Prozent der Gesamtstichprobe gehören der Gruppe der Spät-/Aussiedler an, 17,5 Prozent der Herkunftslandgruppe EU27, 10,9 Prozent der Befragten haben einen türkischen Migrationshintergrund, 15,7 Prozent einen Migrationshintergrund eines europäischen Nicht-EU-Landes und 15,6 Prozent einen Migrationshintergrund eines anderen Drittstaats („übrige Welt“).

Die Befragung wurde telefonisch durchgeführt. Die verwendeten Telefonnummern entstammen dem Nummernpool des Arbeitskreises Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e. V. Die Nummern wurden zufällig ausgewählt, d. h. es handelt sich überwiegend um eine geschichtete Zufallsstichprobe. Ergänzend wurden insbesondere in den ostdeutschen Befragungsgebieten Rufnummern onomastisch (nach Namen) ausgewählt, um gezielt Personen mit Migrationshintergrund zu erreichen (9,7 % der Stichprobe).

Pro Haushalt wurde jeweils eine mindestens 16-jährige Person befragt, die zufällig nach dem Geburtsdatum ausgewählt wurde (*Last Birthday*-Verfahren). Zweisprachige Interviewer boten an, die Befragung anstatt auf Deutsch auf Russisch, Türkisch oder Englisch durchzuführen. Im Vorfeld wurde in einem kognitiven Pretest untersucht, ob die fremdsprachigen Versionen des Fragebogens verständlich waren. Anschließend wurden in einem quantitativen Pretest alle Fragebögen mit Personen mit und ohne Migrationshintergrund in allen fünf Befragungsregionen getestet. Die Befragung wurde von BIK Aschpurwis + Behrens GmbH durchgeführt.

dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Zusammenleben in der immer vielfältigeren Gesellschaft nicht in jeder Hinsicht rosig aussieht. So weist das Integrationsbarometer 2014 darauf hin, dass Menschen mit Migrationshintergrund im Alltag unterschiedliche Formen von Diskriminierung wahrnehmen. Schauplätze solcher Diskriminierungserfahrungen sind insbesondere Bildungsstätten, der Arbeits- und der Wohnungsmarkt. Insgesamt ist das Diskriminierungsniveau in Deutschland zwar nicht sehr hoch, dennoch berichten Menschen mit Migrationshintergrund signifikant häufiger von Diskriminierungserfahrungen als jene ohne Migrationshintergrund. Besonders Türkeistämmige sowie Befragte aus der „übrigen Welt“ fühlen sich auffallend häufig diskriminierend behandelt, während Befragte ohne Migrationshintergrund und jene aus einem EU-Mitgliedstaat sehr viel seltener über Diskriminierungserfahrungen berichten. Das weist darauf hin, dass Personen mit bestimmten äußeren Erscheinungsmerkmalen häufiger diskriminiert werden.

(5) Kulturelle und religiöse Vielfalt: Ambivalenz von Pragmatismus und Skepsis. Das SVR-Integrationsbarometer 2014 untersucht auch erstmals Einstellungen der Bevölkerung dazu, wie kulturelle und religiöse Vielfalt politisch gehandhabt wird, sowie ihre Haltung gegenüber Minderheiten. Hier ermittelt die Befragung, dass die Menschen ein weitgehend pragmatisches Verständnis von einer sich öffnenden Gesellschaft haben, gleichzeitig aber Vorbehalte gegen einzelne Gruppen verbreitet sind, vornehmlich gegen Muslime und Roma. Positiv äußern sich Befragte mit wie ohne Migrationshintergrund zu Maßnahmen, mit denen Bund und Länder auf Ansprüche religiöser Gleichberechtigung eingehen, z. B. die Einführung islamischen Religionsunterrichts an staatlichen Schulen. Mehrheitlich skeptisch zeigen sich dagegen beide Gruppen in Bezug auf individuelle Anliegen, die religiös begründet werden, wie z. B. Befreiung vom Sport- bzw. Schwimmunterricht aus religiösen Gründen oder eine Kopftucherlaubnis für Lehrerinnen an staatlichen Schulen.